

Beschluss zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Journalistik“ (B.A./M.A.)
- „Wissenschaftsjournalismus“ (B.A./M.A.)
- „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.)
- „Economics & Journalismus“ (M.A.)

an der Technischen Universität Dortmund

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 72. Sitzung vom 20./21.08.2018 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Die Studiengänge „Journalistik“, „Wissenschaftsjournalismus“ und „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ sowie die Studiengänge „Journalistik“, „Wissenschaftsjournalismus“ und „Economics & Journalismus“ mit dem Abschluss „Master of Arts“ an der Technischen Universität Dortmund werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 20.02.2013) mit einer Auflage akkreditiert.

Die Studiengänge entsprechen grundsätzlich den Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse in der aktuell gültigen Fassung. Der im Verfahren festgestellte Mangel ist durch die Hochschule innerhalb von neun Monaten behebbar.

2. Es handelt sich um **konsequente** Masterstudiengänge.
3. Die Akkreditierungskommission stellt für die Masterstudiengänge „Journalistik“ und „Wissenschaftsjournalismus“ ein **forschungsorientiertes Profil** fest.
4. Die Akkreditierung wird mit der unten genannten Auflage verbunden. Die Auflage ist umzusetzen. Die Umsetzung der Auflage ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens **bis zum 31.05.2019** anzuzeigen.
5. Die Akkreditierung wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist **gültig bis zum 30.09.2025**.

Auflage:

Die Prüfungsordnungen müssen in ihrer aktuellen Version veröffentlicht werden.

Die Auflage bezieht sich auf einen im Verfahren festgestellten Mangel hinsichtlich der Erfüllung der Kriterien des Akkreditierungsrates zur Akkreditierung von Studiengängen i. d. F. vom

20.02.2013.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge werden die folgenden **Empfehlungen** gegeben:

1. Die Bachelorarbeiten im Bachelorstudiengang „Journalistik“ sollten weniger stark praktisch orientiert ausgerichtet sein.
2. Das Prüfungsanmeldesystem sollte verbessert werden, z.B. durch Einbettung in ein Campusmanagementsystem.
3. Für den Bachelorstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“ sollten Maßnahmen erwogen werden, um die Abbruchquote mittelfristig zu senken.

Gutachten zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Journalistik“ (B.A./M.A.)
- „Wissenschaftsjournalismus“ (B.A./M.A.)
- „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.)
- „Economics & Journalismus“ (M.A.)

an der Technische Universität Dortmund

Begehung am 08./09.07.2018

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Ralf Hohlfeld

Universität Passau
Department Sprache, Texte, Medien
Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft

Prof. Dr. Markus Lehmkuhl

Karlsruher Institut für Technologie
Institut für Germanistik
Lehrstuhl für Wissenschaftskommunikation in digitalen Medien

Prof. Dr. Kim Otto

Universität Würzburg
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Professur für Wirtschaftsjournalismus

Heidrun Wimmersberg

Deutschlandfunk Kultur
Redakteurin Hintergrund Kultur und Politik
(Vertreterin der Berufspraxis)

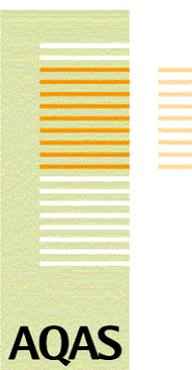
Adrian Breda

Universität Leipzig
(studentischer Gutachter)

Koordination:

Patrick Heinzer, Ninja Fischer

Geschäftsstelle AQAS e. V., Köln



AQAS

Agentur für Qualitätsicherung durch
Akkreditierung von
Studiengängen

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 20.02.2013.

I. Ablauf des Verfahrens

Die Technische Universität Dortmund beantragt die Akkreditierung der Studiengänge „Journalistik“ mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ bzw. „Master of Arts“, „Wissenschaftsjournalismus“ mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ bzw. „Master of Arts“ sowie „Wissenschaftspolitische Journalismus“ mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ und „Economics & Journalismus“ mit dem Abschluss „Master of Arts“.

Es handelt sich jeweils um eine Reakkreditierung.

Das Akkreditierungsverfahren wurde am 19./20.2.2018 durch die zuständige Akkreditierungskommission von AQAS eröffnet. Am 8./9.7.2018 fand die Begehung am Hochschulstandort Dortmund durch die oben angeführte Gutachtergruppe statt. Dabei erfolgten unter anderem getrennte Gespräche mit der Hochschulleitung, den Lehrenden und Studierenden.

Das vorliegende Gutachten der Gutachtergruppe basiert auf den schriftlichen Antragsunterlagen der Hochschule und den Ergebnissen der Begehung. Insbesondere beziehen sich die deskriptiven Teile des Gutachtens auf den vorgelegten Antrag.

II. Bewertung der Studiengänge

1 Allgemeine Informationen

Die Technische Universität Dortmund versteht sich nach eigenen Angaben als interdisziplinär orientierte Hochschule, in der die Schwerpunkte Technik und Vermittlung profilbildende Merkmale im Lehrangebot und in der fachübergreifenden Forschung darstellen. Erhalt und Verbesserung der Forschungsleistungen werden dabei als wesentliche Grundlage der Gesamtentwicklung verstanden und sollen sich über das Prinzip des forschenden Lernens auch positiv auf das Studium auswirken.

Für die vorgelegten Studiengänge zeichnet das Institut für Journalistik (IJ), das an der Fakultät Kulturwissenschaften verortet ist, verantwortlich. Das IJ legt nach eigenen Angaben starken Wert auf Interdisziplinarität, Interaktion, Kommunikation und Kooperation, was sich u. a. darin äußern soll, dass für die Studiengänge Lehrleistungen aus den meisten Fakultäten der Technischen Universität Dortmund sowie von der Ruhr-Universität Bochum importiert werden.

Nach eigenen Angaben misst das IJ der internationalen Ausrichtung seiner Studiengänge große Bedeutung zu. Dies soll sich u. a. in der Etablierung von Partnerschaften mit Hochschulen im überwiegend europäischen Ausland äußern. Diese Kontakte sollen zur Mobilitätsförderung beitragen, welche außerdem durch Mobilitätsfenster in den Studienverläufen unterstützt werden soll. Darüber hinaus sollen regelmäßig englischsprachige Lehrveranstaltungsangebote offeriert werden, die durch Gastlehrende, Recherche-Exkursionen ins Ausland sowie mehrsprachige Blockseminare ergänzt werden sollen. Zudem sollen sich die Aktivitäten des Erich-Brost-Instituts für internationalen Journalismus (EBI) positiv auf die Internationalisierung der Studiengänge auswirken.

2 Profil und Ziele

2.1 Übergreifende Aspekte

Grundlegend für die journalistischen Studiengänge ist nach Angaben der TU Dortmund die Integration von Theorie und Praxis. Die Methodenausbildung hat gemäß Selbstbericht seit der letzten Akkreditierung Veränderungen durchlaufen. Durch die Stärkung der wissenschaftlichen Kompetenz soll den Studierenden intensiver die Fähigkeit vermittelt werden, auf Veränderungen in der Medienlandschaft zu reagieren, diese einzuordnen und mit zu gestalten. Anpassungen in den praxisorientierten Anteilen der Studiengänge sollen das Erlernen und Einüben einer professionellen, crossmedialen Vermittlungs- und Dialogkompetenz in den relevanten, medienspezifischen Darstellungsformen inklusive der Integration der Social Media verstärken. Vor diesem Hintergrund orientieren sich die in die Studiengänge integrierten Lehrredaktionen inzwischen stärker an Resorts als an einzelnen Medien.

Auf übergreifender Ebene hat sich das IJ zum Ziel gesetzt, die Studierenden in die Lage zu versetzen, professionelle medienrechtliche und ethische Standards zu berücksichtigen, ihre eigene journalistische Arbeit zu reflektieren und auf dieser Basis ein journalistisches Selbstverständnis zu entwickeln. Hierdurch und durch die Vermittlung verschiedener allgemeiner, sozialer und kommunikativer Kompetenzen sollen die Studierenden u. a. zu gesellschaftlichem Engagement befähigt und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit soll begünstigt werden, u. a. zur Wahrung der Sorgfaltspflicht in der beruflichen Praxis unter Berücksichtigung der öffentlichen Aufgabe des Journalismus' und einer individuell reflektierten Berufsethik im Sinne von Wertorientierung und Verantwortungsbereitschaft. Auch internationale Aspekte sollen in den Studiengängen berücksichtigt werden, z. B. in der Lehre, durch das Angebot von Exkursionen oder die Möglichkeit zur Einbindung eines längeren Auslandsaufenthalts in das Studium.

Als Bestandteil des „Dortmunder Modells“ ist ein Volontariat im Rahmen des Bachelorstudiums abzuleisten, sodass mit dem Abschluss neben dem ersten akademischen Grad auch der berufliche Status einer Redakteurin/eines Redakteurs im Sinne der Tarifverträge erworben wird. Hierzu nutzen die Studiengänge zum Teil langjährig bestehende Kontakte zu Medienpartnern.

Die Zulassung zu den Bachelorstudiengängen setzt neben der Hochschulzugangsberechtigung oder einer äquivalenten Qualifikation den Nachweis einer Hospitation von wenigstens sechs Wochen in der Redaktion eines aktuellen Massenmediums voraus. Die Anerkennung der Hospitationen obliegt einer hiermit beauftragten Person des Instituts in Abstimmung mit dem Prüfungsausschuss.

Für die Zulassung zu den Masterstudiengängen ist der Nachweis eines jeweils einschlägigen ersten Hochschulabschlusses mindestens mit der Gesamtnote „gut“ (im Studiengang „Economics & Journalismus“ „sehr gut“) sowie der Absolvierung eines journalistischen Volontariats oder des Erwerbs vergleichbarer berufspraktischer Kenntnisse erforderlich. Zudem sind sehr gute Kenntnisse der deutschen Sprache (Niveau DSH-2) nachzuweisen und gute Kenntnisse der englischen Sprache werden empfohlen. Bei Fragen und für individuelle Entscheidungen bei der Zulassung ist der Prüfungsausschuss zuständig.

2.2 Journalistik (B.A./M.A.)

Seit der Einführung des Bachelor- und des Masterstudiengangs Journalistik konzentriert sich das grundständige Studium gemäß Selbstbericht auf die Elemente einer wissenschaftlich fundierten, akademischen Berufsausbildung und in dem darauf aufbauenden forschungsorientierten Masterstudium soll eine stärkere wissenschaftliche Kompetenz erworben werden, die auch zu einer anschließenden Promotion bzw. zur Übernahme von Leitungsfunktionen in Redaktionen befähigen kann. Im jeweiligen Studiengang ist die Befähigung zu eigenständigen forschungsbasierten Weiterentwicklungen im Berufsfeld und in der Journalistik auf Basis wissenschaftlich begründeter und

bewährter Forschungsmethoden vorgesehen. Diese sollen im Masterstudium um Fähigkeiten zum vertieften eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten ergänzt werden. Außerdem sollen Führungsverantwortung und internationale Kompetenzen gestärkt werden. Der Bachelorstudiengang hat eine Regelstudienzeit von acht Semestern (240 CP) und der Masterstudiengang von zwei Semestern (60 CP).

Im Bachelorstudium sollen journalistische Sach-, Fach-, Handlungs-, Vermittlungs- und Ethik-Kompetenzen sowie Fähigkeiten im journalistischen Handwerk, Gestaltungs- und relevante technische Kompetenzen erworben werden. Auf überfachlicher Ebene sollen soziale und kommunikative Kompetenzen (insbesondere Team- und Führungskompetenzen), Kreativität, Reflexions-, Analyse-, Organisationsfähigkeit, Lernkompetenzen sowie Verantwortungsbereitschaft hinzukommen.

Der forschungsorientierte Masterstudiengang soll die grundständigen Qualifikationen aufgreifen, diese erweitern und vertiefen. Er soll die Studierenden befähigen dazu sowohl in der forschenden Journalistik zu arbeiten als auch journalistische Arbeit nach journalistischen Qualitätsmaßstäben wissenschaftlich fundiert zu planen und zu organisieren. Daneben sind im Studium gleichfalls Bezüge zur journalistischen Praxis vorgesehen. Dabei sollen die Studierenden lernen, das Qualitätsmanagement in Redaktionen zu analysieren, Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und praktisch zu implementieren. Zukünftig sollen die Studierenden zudem als Mentor/inn/en für die Bachelorstudierenden fungieren und so verstärkt an Führungsaufgaben herangeführt werden.

Bewertung

Die Bachelor- und Masterstudiengänge „Journalistik“ entsprechen ausweislich der ausgezeichnet dokumentierten und in jeder Hinsicht umfassenden Antragsunterlagen in den wesentlichen Punkten den formalen Anforderungen der Kultusministerkonferenz und des Akkreditierungsrates. Die Studiengänge sind seit der letzten Reakkreditierung im Jahre 2012 kontinuierlich weiterentwickelt und curricular modernisiert worden, wobei erneut darauf hinzuweisen ist, dass die Anpassungs- und Optimierungsnotwendigkeit im Falle von Medienstudiengängen besonders groß ist, da hier dynamische Märkte zu bedienen sind. Dem ist durch vielfältige curriculare Anpassungen mit Blick auf die Medienkonvergenz und die Crossmedialität Rechnung getragen worden.

Die Dortmunder Journalistikstudiengänge sind klar konturiert und besitzen weiterhin eine kompromisslose Ausrichtung auf berufspraktische Fähigkeiten und Kompetenzen – eine Orientierung, die im deutschen Universitätsraum einmalig ist. Der dahinterstehende Berufsfeldbezug ist durch die Universität und die Fakultät abgesichert, wovon die Gutachtergruppe sich vor Ort überzeugend konnte. Die Studiengänge sind gut integriert in die Kulturwissenschaftliche Fakultät; es gibt hier einige wechselseitige modulare Verschränkungen mit den übrigen Studiengängen der Fakultät, ansonsten besitzt die Journalistik durch das Eingebundensein in die vor allem nordrhein-westfälische Medienwelt ein Alleinstellungsmerkmal. Die Journalistikstudiengänge sind innerhalb der TU Dortmund angesehen, gut beleumundet und werden von der Universitätsleitung wertgeschätzt und deshalb angemessen gefördert. Die Journalistik entspricht dem vom Leitbild der Universität abgeleiteten Schwerpunkt Vermittlung naturgemäß stärker als dem Schwerpunkt Technik. Die Qualifikationsziele sind transparent und klar formuliert: Angestrebt wird im Bachelorstudiengang eine starke berufspraktische Befähigung, die mehr durch journalistikwissenschaftliche als durch kommunikationswissenschaftliche Erkenntnisse unterfüttert wird. Im Masterstudiengang soll durch forschungsgestützte Projektierung und Konzeptionierung von journalistischen Medienformaten eine zusätzliche programmplanerische und konzeptionelle Kompetenz für eine Leitungstätigkeit in journalistischen Medien qualifiziert werden, was ein hoher Anspruch ist, zumal Befähigung zur avancierten Forschung und Leitungstätigkeit in Medienhäusern zwei Ziele sind, die nicht immer harmonisch im Einklang stehen.

Durch große Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der journalistischen Ressorts in Verbindung mit passenden Zweifächern können die Studierenden im Bachelorstudiengang je eigene Profile entwickeln, die ihnen in einer schwierigen bis prekären Berufsmarktsituation die mit Abstand besten

Chancen bieten dürften. Ebenfalls positiv ist der (nun schon traditionell) besonders engen Kontakt zur Studierendenschaft durch gemeinsame Gremien (Studienbeirat) und durch einen Jour Fix mit den Fachschaftsvertreterinnen und Fachvertretern zu bewerten. Dadurch werden Rückmeldungen institutionalisiert verarbeitet und der Optimierungsprozess wird verstetigt. Hervorzuheben ist auch ein kontinuierliches Qualitätsmonitoring und die traditionell enge Abstimmung mit den Anforderungen der journalistischen Berufspraxis durch besonders gute Kontakte zu den Redaktionen.

Es besteht kein Zweifel, dass durch eine ausgezeichnete Betreuungssituation, die nicht nur auf dem Papier steht, sondern ausweislich der Begehung der Studiengänge auch wirklich gelebt wird, in Verbindung mit einem vielfältigen und anspruchsvollen Curriculum die allerbesten Bedingungen für eine sinnvolle Persönlichkeitsentwicklung herrschen. Der normative Ansatz des Studienprogramms, der sich Entgrenzungstendenzen zur Public Relations weiterhin explizit widersetzt und auf einen medienethisch durchdrungenen Qualitätsjournalismus setzt, eignet sich hervorragend dazu, zivilgesellschaftliches Engagement zu entfalten, und sei es nur durch die Auswahl von Themen in den belebten und gut durchorganisierten Lehrredaktionen.

Die Dortmunder Journalistik hat deutschlandweit mit ihrem Volontariatsprogramm das dichteste Netzwerk an Praxisabkommen aller Medienstudiengänge. Diese Kooperationen, die zum Teil mit drittmittelgeförderten Projekten verknüpft sind, werden intensiv gepflegt, da das Dortmunder Modell konstitutiv auf sie angewiesen ist. Das Bewusstsein dafür, dass dies künftig nicht weniger aufwendig sein wird, ist bei den Lehrenden stark ausgeprägt und die Koordination der Kooperationen ist im Stellenplan ebenso abgesichert wie die Lehre selbst. Die Vereinbarungen sind ebenso transparent und umfänglich dokumentiert wie die Zugangsvoraussetzungen und das Auswahlverfahren. Durch die gleichbleibend hohe Qualität des Studienangebots und der starken Nachfrage hat Dortmund seit vielen Jahren einen harten NC, der allerdings durch das Nachlassen der Nachfrage und eine gleichzeitig belebte Konkurrenzsituation auf dem Anbietermarkt nicht mehr wie früher bei 1,0, sondern unterdessen bei 1,6 liegt. Aber auch bei diesem Abiturschnitt kommt es weiterhin nicht zu Schwierigkeiten der Studierenden mit dem zugegeben hohen Anforderungen des Studienprogramms. Die Begehung hat eines noch einmal deutlich untermauert: Dortmund ist einer der wenigen Standorte des Fachs Journalistik/Kommunikationswissenschaft in Deutschland sein, der durch hohe Präsenz- und Kontaktzeiten eine realistische Workload-Berechnung liefert. Das Auswahlverfahren über den NC ist angemessen und transparent organisiert, die Zugangsvoraussetzungen sind klar und verständlich dokumentiert.

Den vielfältigen Vorteilen des Dortmunder Modells mit seinem integrierten Volontariat und dem auf konsekutivem Kompetenzerwerb abzielenden Studienprogramm stehen aber weiterhin die Kosten einer erschwerten Anschlussfähigkeit gegenüber vergleichbaren Studiengängen an anderen Journalistik-Standorten entgegen. Dortmund erhält durch den Sonderweg „8 Semester (inklusive des Volontariats) plus 2“ seinen besonderen Status im Bereich der universitären Journalistenausbildung, kann dadurch aber einem wichtigen Prinzip des Bologna-Prozesses, der Mobilität, nur in Teilen entsprechen. Es ist aber richtig, dass sich das Institut redlich bemüht hat, durch Äquivalenzbeurteilungen auch Absolventinnen und Absolventen anderer Studiengänge in das Masterprogramm aufzunehmen, die allerdings ein abgeschlossenes Volontariat oder eine gleichwertige Praxiserfahrung nachweisen müssen. Insgesamt bleiben die niedrigen Einschreibungszahlen in den Masterstudiengang, die nicht einmal ein Drittel der vorhandenen Kapazitäten erreichen, das Problem der Dortmunder Journalistik. Die Gutachtergruppe empfiehlt für alle Masterstudiengänge geeignete Maßnahmen hinsichtlich der aktiven Bewerbung der Studiengänge zu ergreifen, um sicherzustellen, dass diese hinreichend viele Studierende aufnehmen, um mit angemessenen Gruppengrößen die Ziele der Studiengänge zu erreichen. Mittelfristig betrachtet wird die Hochschule angehalten im Rahmen des Reakkreditierungszeitraums die Möglichkeit der Ausweitung des Masterstudiengangs Journalistik auf vier Semester zu prüfen.

2.3 Wissenschaftsjournalismus (B.A./M.A.)

Die Studiengänge verbinden journalistische Lehrinhalte mit einem naturwissenschaftlich-medizinischen, ingenieurwissenschaftlichen oder statistisch-datenjournalistischen Zweitfach. Sie haben einen Umfang von 240 CP (acht Semester Regelstudienzeit) bzw. 60 CP (zwei Semester Regelstudienzeit). Bei den Lehrveranstaltungen der Medizin kooperiert die TU Dortmund seit dem Jahr 2011 mit der Ruhr-Universität Bochum. Beide Bestandteile des Studiums – Journalistik und das gewählte Zweitfach – werden ungefähr in gleichgewichteter Umfang parallel studiert, wodurch die Studierenden die Gelegenheit haben sollen, beides von Anfang an miteinander zu verknüpfen. Über eine breitere Wissensbasis sowie ein Grundverständnis des Fachs und des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens in den betreffenden Bereichen sollen die Studierenden dazu befähigt werden, sich aktuelle Wissenschaftsthemen zu erarbeiten und diese in ihrer journalistischen Arbeit angemessen berücksichtigen zu können. Dabei sollen die Studierenden des Bachelorstudiengangs lernen, naturwissenschaftliche und gesellschaftliche Themen und Ereignisse zu verstehen und dieses Wissen in den unterschiedlichen journalistischen Formen vermittlungsorientiert anzuwenden. Das Studium soll diskursfähig machen und die analytischen Fähigkeiten der Studierenden stärken. Sie sollen in der Lage versetzt werden, sozialpolitische und wissenschaftliche Themen zu erkennen, kritisch zu hinterfragen und auf Basis ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten an aktuellen Debatten kompetent teilzunehmen. Ein forschungsbasiertes Begründungs-, Reflexions- und Kontextwissen soll die Voraussetzung für professionelle Kompetenz, für Flexibilität und lebenslange Lernbereitschaft bilden. Außerdem sollen die Studierenden lernen, wissenschaftsjournalistische Phänomene im Kontext sozialer (inklusive genderspezifischer), historischer und gesellschaftspolitischer Entwicklungen zu analysieren sowie theoriebezogen und methodenreflektiert zu interpretieren, empirisch zu recherchieren und wissenschaftliche Ergebnisse verständlich zu präsentieren. Der Erwerb systemischer und kommunikativer Kompetenzen soll die Studierenden dazu befähigen, ihre beruflichen und alltäglichen Aufgaben erfolgreich bewältigen und im Sinne einer aufgeklärten Gesellschaft mitbestimmen zu können.

Das Masterstudium soll die Studierenden darauf vorbereiten, mittelfristig eine Führungsposition im Journalismus zu übernehmen. Es soll dabei an die Praxiserfahrungen der Studierenden anknüpfen und es sollen gezielt Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich Organisationspsychologie und Management vermittelt werden. Daneben soll der Masterabschluss die Option einer anschließenden Promotion eröffnen.

Bewertung

Die Bachelor- und Masterstudiengänge „Wissenschaftsjournalismus“ kennzeichnet wie sämtliche anderen Studienangebote dieses Pakets eine ausgesprochen enge Orientierung am Berufsfeld, das im Falle des Wissenschaftsjournalismus klar bezogen ist auf Tätigkeiten im Ressort Wissenschaft. Damit sind das Studiengangskonzept und die Qualifikationsziele ausgerichtet auf ein sehr kleines Segment innerhalb des Journalismus, was angesichts der geringen Größe des Studiengangs unproblematisch scheint.

Die Änderungsbestrebungen seit der letzten Akkreditierung im Bachelorstudiengang sind, dank der sehr guten Dokumentation klar nachvollziehbar, auf eine stärkere Verknüpfung zwischen den naturwissenschaftlichen Lehrinhalten und dem Journalismus ausgerichtet worden. Dies wird allein dadurch deutlich, dass man mit „Zweifächern“ wie Technikjournalismus und Datenjournalismus den unmittelbaren Berufsfeldbezug insbesondere der ingenieurwissenschaftlichen und statistischen Inhalte deutlicher zu machen versucht. Diese begriffliche und konzeptionelle Schärfung hat im Effekt offenbar auch dazu geführt, das Profil des Angebotes weiter zu schärfen, was daran ablesbar ist, dass etwa Statistik vormals kaum nachgefragt wurde, mit der Veränderung des Profils hat sich die Nachfrage nach Auskunft der Dozentinnen und Dozenten aber vergrößert. Die Studiengänge befähigen zudem zum gesellschaftlichen Engagement und fördern die Persönlichkeitsentwicklung.

Was insbesondere die Zulassungspraxis und das Profil angeht, hat die Hochschule das Masterprogramm Wissenschaftsjournalismus im Wesentlichen unverändert belassen. Auf dieses können sich de facto nur die eigenen Absolventinnen und Absolventen mit Aussicht auf Erfolg bewerben. Dies erklärt sich damit, dass lediglich 60 LP erworben werden müssen statt 120 LP, so dass Absolventinnen und Absolventen gängiger Bachelorstudiengänge mit 180 LP zu keinem Masterabschluss kommen können. Weiterhin erklärt es sich daraus, dass nur Bewerberinnen und Bewerber mit einem mindestens einjährigen volontariatsäquivalenten Praktikum aufgenommen werden. Die Hochschule hat sich eigenen Angaben zufolge zwar mit der Möglichkeit befasst, das Masterprogramm so auszuweiten, dass auch Studierende mit 180 LP aufgenommen werden können, hat sich aber dagegen entschieden. Als Grund angeführt wird insbesondere der Umstand, dass man bei der Vergabe von 120 LP bei den eigenen Studierenden über die 300 LP käme, die für Masterprogramme insgesamt vorgesehen sind.

Im Ergebnis führen die sehr geringe Zahl an Bachelorabsolventinnen und -absolventen und die hohen Hürden im Masterprogramm dazu, dass im Mittel der zurückliegenden drei Jahre nur je zwei Bewerber/innen pro Jahr ins Masterprogramm aufgenommen worden sind. Die Gutachtergruppe empfiehlt daher für den Masterstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“ geeignete Maßnahmen hinsichtlich der aktiven Bewerbung der Studiengänge zu ergreifen, um sicherzustellen, dass diese hinreichend viele Studierende aufnehmen, um mit angemessenen Gruppengrößen die Ziele der Studiengänge zu erreichen. Es sollte mittelfristig (im Rahmen des Reakkreditierungszeitraums) die Möglichkeit der Ausweitung der Masterstudiengänge „Wissenschaftsjournalismus“ auf vier Semester geprüft werden.

2.4 Wirtschaftspolitischer Journalismus (B.A.)/Economics & Journalismus (M.A.)

Die beiden Studiengänge sollen zur akademischen Ausbildung kenntnisreicher Journalistinnen und Journalisten beitragen, die in der Lage sein sollen, sich kompetent ein eigenständiges Bild der ökonomischen Wirklichkeit zu machen und dieses adäquat zu vermitteln. Die Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs sollen sowohl als Mittler zwischen Akteuren in Politik, Verwaltung, Unternehmen, Verbänden, Gewerkschaften und Forschungseinrichtungen sowie einer breiteren Öffentlichkeit als auch als Seismographen fungieren können, die den wirtschaftspolitischen Akteuren Facetten der ökonomischen Realität am aktuellen Rand aufzeigen können. Hierauf soll das Studium durch die Vermittlung eines relevanten Ökonomie-Verständnisses und des Denkens in Modellen vorbereiten. Außerdem ist gemäß IJ der Erwerb von Fach-, Sach- und Vermittlungskompetenz im Studium miteinander verschränkt mit dem Ziel, die Absolventinnen und Absolventen auf die auf sie zukommenden Aufgaben vorzubereiten. Ziel ist der Erwerb von Vermittlungskompetenz primär für den Journalismus, aber auch für verwandte Berufsfelder in öffentlichen und privaten Institutionen. Der Bachelorstudiengang hat, wie die anderen vorliegenden grundständigen Programme, eine Regelstudienzeit von acht Semestern (240 CP).

Der Masterstudiengang „Economics & Journalismus“ zielt darauf ab, fähige Ökonominen und Ökonomen in ihrem Fach weiter zu spezialisieren und auf die Praxis in Journalismus und verwandten öffentlichkeitsrelevanten Positionen vorzubereiten. Der Studiengang wird in zwei Profilen angeboten: Das Studienprofil „VWL und wirtschaftspolitischer Journalismus“ richtet sich an Absolventinnen und Absolventen von Bachelorstudiengängen mit hohem VWL-Anteil ohne journalistisches Volontariat, die ihre volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Kenntnisse auf wissenschaftlichem Master-Niveau vertiefen und gleichzeitig professionelle Kompetenzen des wirtschaftspolitischen Journalismus erwerben möchten. Das Studienprofil „Wirtschaftspolitischer Qualitätsjournalismus“ richtet sich an VWL-Absolventinnen und -Absolventen, die zusätzlich bereits eine journalistische Volontärsausbildung vorweisen können. Der Studiengang ist auch offen für Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs Wirtschaftspolitischer Journalismus, ohne unmittelbar konsekutiv auf diesem aufzubauen.

Anders als bei den anderen vorliegenden einjährigen Masterstudiengänge handelt es beim Master Economics und Journalismus um ein viersemestriges Studium. Es setzt ein grundständiges wirtschaftswissenschaftliches Studium im Umfang von 180 CP voraus, das einen relevanten Anteil an Volkswirtschaftslehre (50 CP) und Mathematik/Statistik (10 CP) enthält und das mit der Note „sehr gut“ abgeschlossen wurde. Eine Zulassung unter Berücksichtigung der besonderen Eignung ist möglich. Der Studiengang hat eine Regelstudienzeit von vier Semestern (120 CP).

Bewertung

Grundsätzlich entsprechen die Studiengänge „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.) und „Economics & Journalismus“ (M.A.) voll und ganz den formalen Anforderungen der Kultusministerkonferenz und des Akkreditierungsrates. Die Antragunterlagen sind umfassend und sehr gut dokumentiert. Die genannten Studiengänge sind seit der Akkreditierung 2012 sehr sinnvoll weiterentwickelt worden und curricular erneuert worden. Die universitäre Journalismus-Ausbildung ist durch den Medienwandel auf wirtschaftlicher und technischer Ebene sowie durch ein verändertes Rezipientenverhalten vor enorme Herausforderungen gestellt. Dabei ist der Medienwandel ein laufender Prozess, der auf technischer und wirtschaftlicher und Nutzer-Ebene stattfindet und bestehende Strukturen verändert. Zentraler Treiber des Medienwandels auf technischer Ebene ist die Digitalisierung. Durch sie stellen sich vor allem neue Denk- und Arbeitsstrukturen in allen Bereichen der Medien ein. Der journalistische Arbeitsprozess und die redaktionellen Routinen werden grundlegend verändert. Crossmediales Arbeiten, also das Publizieren über verschiedene Medienkanäle, ist einer der wichtigsten Trends im Journalismus. Die multiple Verwertbarkeit von journalistischen Inhalten ist zu einem Standard der Profession geworden und ein zentraler Aspekt bei den Bemühungen um ökonomische und publizistische Leistungssteigerung im Journalismus. Die Folgen sind crossmedial organisierte Redaktionen und mehrmedial arbeitende Medienunternehmen und Rundfunkanstalten. Die Studiengänge „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.) und „Economics & Journalismus“ (M.A.) sind dieser neuen Realität durch diverse curriculare Maßnahmen hervorragend angepasst und fortentwickelt worden. Wünschenswert für die Studiengänge wäre – aufgrund der Umstellung auf die Crossmedialität – in einigen Seminaren auch neue, innovative Formate auszuprobieren.

Die Studiengänge „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.) und „Economics & Journalismus“ (M.A.) haben eine klare Berufsfeldorientierung, welche sich insbesondere auf das Wirtschaftsressort in Rundfunk und Presse bezieht. Studierende können später aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit von Unternehmen und Verbänden tätig werden. Den Studierenden wird ein grundlegendes volkswirtschaftliches und wirtschaftspolitisches Verständnis sowie journalistisches Fach-, Sach- und Vermittlungswissen vermittelt. Seit der letzten Akkreditierung ist die Methodenausbildung gestärkt worden. Dadurch bekommen die beiden Studiengänge ein stärkeres wissenschaftliches Profil. Durch die Vermittlung von medienrechtlichen und ethischen Standards im Journalismus werden die Studierenden dazu befähigt, ihre eigene Arbeit kritisch zu reflektieren. Insbesondere die neuen Module „Akteure und Aktualität“ und „Einführung in die wissenschaftliche und journalistische Ethik“ dienen dazu, die Rolle des wirtschaftspolitischen Journalismus angemessen zu reflektieren. Das führt zur weiteren Entwicklung der Persönlichkeit der Studierenden. Die Studiengänge haben medienethische Schwerpunkte und setzen auf einen wirtschaftspolitischen Qualitätsjournalismus. Dadurch werden die Studierenden - etwa über die Auswahl von Themen für die Berichterstattung - zu gesellschaftlichem Engagement befähigt.

Die Studiengangs-Konzeption und die Qualifikationsziele richten sich an einen größer werden den Bedarf an Journalisten/Innen für den wirtschaftspolitischen Journalismus. Für den Studiengang „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.) wird für die Zulassung zum Studium eine Hochschulzugangsberechtigung benötigt sowie der Nachweis einer Hospitation von wenigstens sechs Wochen. Für die Zulassung zu dem Masterstudiengang benötigt man einen einschlägigen ersten Hochschulabschluss mit der Gesamtnote „sehr gut“. Die Zulassungspraxis ist transparent formuliert und dokumentiert. Das Gleiche gilt für das Auswahlverfahren. Ein besonderes Merkmal der

Studiengänge ist das sogenannte „Dortmunder Modell“. Die Studierenden absolvieren ein integriertes Volontariat bei sehr renommierten Verlagen und Rundfunkanstalten. Das erhöht die späteren Berufschancen der Absolvent/innen enorm. Sehr positiv zu bewerten ist, dass das Volontariat nun auf das Ende der Studiengänge gelegt wurde.

Die Gutachtergruppe empfiehlt für den Masterstudiengang „Economics & Journalismus“ geeignete Maßnahmen hinsichtlich der aktiven Bewerbung der Studiengänge zu ergreifen, um sicherzustellen, dass diese hinreichend viele Studierende aufnehmen, um die Ziele der Studiengänge zu erreichen.

3 Qualität der Curricula

3.1 Übergreifende Aspekte

Im Vergleich zur vorangegangenen Akkreditierung wurden mehrere Veränderungen an den Studiengängen vorgenommen. Diese betreffen nach Angaben der Hochschule u. a. die curriculare Verortung der in die Bachelorstudiengänge integrierten Volontariate an deren Ende und eine stärkere Orientierung an den Anforderungen der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK) bzgl. der methodikbezogenen Studienanteile. Außerdem wurden die praktischen Anteile des Studiums gemäß Selbstbericht hin zu einem stärker crossmedial ausgerichteten Arbeiten entwickelt.

Alle Bachelorstudiengänge sehen die Absolvierung eines journalistischen Volontariats obligatorisch vor. Durch ein Begleitseminar, einen Zwischenbericht, ein gegen Ende des Volontariats liegendes Reflexionsseminar sowie einen Abschlussbericht in Kombination mit einer Kopie des Ausbildungszeugnisses sollen die außerhochschulischen Erfahrungen der Studierenden mit dem Curriculum verknüpft werden.

Als Lehr- und Lernformen sind in allen Studiengängen Seminare, Vorlesungen, Exkursionen, Projekte, crossmediale Lehrredaktion, Führungskräftebildungen sowie Selbststudium vorgesehen. In Zweitfächern/Nebenfächern können auch zugehörige Übungs- bzw. Praxisveranstaltungen wie Laborpraktika, Programmierkurse oder ähnliches vorkommen. Als Prüfungsformen kommen gemäß Selbstbericht Hausarbeiten, Klausuren, mündliche Prüfungen, Referate und Projektarbeiten wie bspw. Arbeitsmappen mit journalistischen Produkten (Texte, Fotos, Filme oder Medienbeiträge), Rechercheprotokolle o. ä. zum Einsatz.

3.2 Journalistik (B.A./M.A.)

In den Semestern eins bis sechs werden Veranstaltungen an der TU Dortmund belegt, die zu folgenden Modulen gehören: „Grundlagen der Journalistik“, „Medienrecht“, „Methodologie und Methodik“, „Journalistische Recherche und Vermittlung“, „Medienökonomie“, „Empirische Kommunikationswissenschaft“, „Praktikum und Praxisvorbereitung“, „Journalistische Praxis: Technik und Übungen“, „Journalistische Praxis und Vermittlung: Vertiefungsmodul“, „Redaktionsarbeit“, „Internationaler Journalismus“, „Wissenschaftliche und journalistische Ethik“, „Journalismus Seminare: Ressorts, Themenfelder und Spezialisierungen“, „Aktuelle Forschungsfelder der Journalistik und Innovationen im Journalismus“, „Journalistische Praxis: Journalistisches Projekt und Reflexion“. Ergänzt werden diese durch die Bachelorarbeit sowie den sich über den Studienverlauf erstreckenden Wahlbereich im Umfang von 30 CP. In diesem können die Studierenden Module eines Nebenfachs belegen, das sie aus den folgenden wählen können: Anglistik/Amerikanistik, Politik, Musikwissenschaft, Wirtschaft, Germanistik, Soziologie, Geschichte, Philosophie, Recht, Religionswissenschaft, Sportwissenschaft, Französisch und Katholische Theologie. Das 5. und/oder 6. Semester wird/werden als potentielles Mobilitätsfenster ausgewiesen. Im 7. und 8. Semester ist das Volontariat mit den Begleitveranstaltungen durch das IJ vorgesehen.

Der Masterstudiengang wurde gemäß Selbstbericht grundlegend umgestaltet. Zukünftig soll sich gegenüber dem Bachelorstudium ein deutlich höherer Mehrwert durch den Erwerb von erweiterten und vertieften journalistikwissenschaftlichen Sach- und Fachkompetenzen sowie im Hinblick auf Führungskompetenzen in der Ausübung des Journalistenberufs ergeben (Modul 3 „Redaktionsarbeit in Theorie und Praxis“). Modul 1 soll die Kompetenzen und Grundlagen methodisch kompetenten wissenschaftlichen Arbeitens vertiefen und als Vorbereitung für die in Modul 5 zu verfassende Masterarbeit dienen. Neu ins Curriculum aufgenommen wurde ein zusätzliches wissenschaftliches Masterprojekt im Rahmen des Moduls 2 „Forschungs- und Theoriefelder“, in dem die Studierenden ein journalistikwissenschaftlich relevantes Forschungsfeld bearbeiten sollen und das durch Wahlpflichtveranstaltungen zu aktuellen Fragestellungen flankiert wird. Außerdem ist ein Modul „Internationaler Journalismus“ mit einer Auslandsexkursion vorgesehen; die Masterarbeit kann ggf. während eines Auslandsaufenthaltes angefertigt werden.

Bewertung

Insgesamt sind die Curricula im Bachelor- und Masterstudiengang „Journalistik“ zielführend konzipiert, so dass die Qualifikationsziele, nämlich die Befähigung zu einer journalistischen Rollenausübung als Kritikerinnen und Kritiker bzw. Kontrolleureinnen und Kontrolleure im Sinne einer vierten Macht realistisch erscheinen. Der hohe Praxisanteil und die vielfältigen Profilooptionen in den Ressorts und Lehrredaktionen sind ausgezeichnete handwerkliche Instrumente, die auf einen journalistischen Beruf vorbereiten. Hinzu kommt der Anteil an Berufswissen und Modulen, die zu einer kritischen, ethisch durchdrungenen Haltung anleiten, die der Journalismus in hohem Maß benötigt. Auch die Abfolge der Studienprogramme ist nach Maßgabe der Modulkataloge und durch die Auskünfte der Studierenden gut geeignet, Qualifikationen und Kompetenzen zu erwerben, um sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Die Dokumentation ist weitgehend lückenlos, die Prüfungsformen angemessen und vielfältig. Beide Curricula decken in einem ausgewogenen Maß verschiedene Lehr- und Lernformen ab.

Das im Reakkreditierungsprozess 2012 angesprochene Problem eines curricularen Defizits im Bereich der Publikums- und Rezeptionsforschung, das eine verkürzte Betrachtung des gesamten kommunikationswissenschaftlichen Prozesses zufolge hatte, ist durch die Berufungs- und Besetzungspolitik der vergangenen fünf Jahre weitestgehend gelöst. Die Methodenausbildung ist nun besser strukturiert und auch quantitativ im Curriculum aufgewertet worden, so dass sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudiengang den Empfehlungen der DGPK zur Methodenausbildung entsprochen werden kann.

Positiv hervorzuheben ist die Ablösung der bisherigen Schwerpunktbildung in den medien-gattungsspezifischen Lehrredaktionen durch einen konsequenten crossmedialen Ansatz der Lehrredaktionen, wie ihn die Gutachtergruppe vor sechs Jahren angeraten hatte. Mit der lang überfälligen neuen Ressortorientierung bei den Lehrredaktionen, die nun alle Ausspielwege bedienen können, ist ein Konstruktionsfehler des Bachelorstudiengangs behoben worden. Die Neuausrichtung wird bald Wirkung entfalten und die Absolventinnen und Absolventen in die Lage versetzen, in den journalistischen Berufsfeldern durch mehrmediale Planungs- und Konzeptions- und Produktionskompetenzen zu reüssieren.

2012 wurde angeregt, aktuelle Entwicklungen, die durch digitale Techniken und soziale Praktiken das journalistische Arbeiten gravierend verändern, verstärkt in die Curricula zu integrieren. Sechs Jahre später sieht die aktuelle Gutachtergruppe durch die gelungene Umstellung auf das Konzept der Crossmedialität die Basis für die Journalistikstudiengänge geschaffen, im Rahmen des Studiums auch neue, innovative Formate auszuprobieren. In den Gesprächen mit den Studierenden hat sich gezeigt, dass hier das Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist und das Studium besonders in den Lehrredaktionen auch als Experimentallabor für neue digitale Formen der Vermittlung und Aufbereitung von Informationen genutzt werden sollte.

Hervorzuheben sind die ausführlichen und widerspruchsfreien Ausführungen der Kompetenzen und Qualifikationen in den Modulhandbüchern, die wie das Curriculum und das Angebot eine friktionsfreie Studierbarkeit der Journalistik-Studiengänge gewähren. Dazu gehört nun auch der explizite Ausweis eines Mobilitätsfensters im Studium.

In Punkto Wissenschaftlichkeit bieten beide Journalistik-Studiengänge eine Weiterentwicklung, die sich in methodischen und inhaltlichen Verbesserungen des Curriculums äußert. Jedoch gibt die Gutachtergruppe zu bedenken, dass ein Abrücken von einer praktischen Bachelorarbeit ratsam wäre, da eine solche dem Forschungsanspruch der Abschlussarbeiten und damit auch dem Gesamtstudium nicht gänzlich gerecht wird (**Monitum 1**).

Insgesamt aber entsprechen die Curricula den Anforderungen, die im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse für das entsprechende Qualifikationsniveau definiert werden, vollumfänglich. Die unterdessen vorgenommenen Änderungen am Curriculum sind transparent und nachvollziehbar und dienen der inhaltlichen und formalen Weiterentwicklung der Studiengänge.

3.3 Wissenschaftsjournalismus (B.A./M.A.)

Das Bachelorstudium setzt sich aus den folgenden sogenannten Studieneinheiten zusammen: Journalistik (72 CP), Zweitfach (81 CP), Bachelorarbeit (12 CP), zwei externe Praktika (15 CP) und Volontariat (60 CP). Fragen des Wissenschaftsjournalismus' sowie Aspekten der Interdisziplinarität zwischen Journalismus und Zweitfach soll in spezifischen Lehrveranstaltungen nachgegangen werden. So umfasst beispielsweise das neu geschaffene Modul „Journalistische Vermittlung und Recherche“ die Veranstaltungen „Theorie und Praxis der journalistischen Darstellungsformen“ (seitens der Journalistik) und „Recherche und Vermittlung im Wissenschaftsjournalismus“ (angeboten vom spezifischen Lehrstuhl). Den entsprechenden Kompetenzerwerb soll durch die Studierenden anschließend im Rahmen der Lehrredaktionsarbeit erprobt und erweitert werden. Das neue Modul „Wissenschaftstheorie und Kommunikationsforschung“ soll theoretische Grundlagen legen und es sollen Kenntnisse der Methoden empirischer Kommunikationsforschung vermittelt werden, die im Modul „Projektstudium“ anhand von Lehrforschungsprojekten angewandt und vertieft werden sollen.

Als Zweitfach können die Studierenden zwischen den Bereichen Datenjournalismus (vormals Datenanalyse/Statistik), Technikjournalismus (mit Grundlagen insbesondere in Elektrotechnik und Maschinenbau sowie mit zahlreichen Wahlpflichtmöglichkeiten z.B. auch im Bereich der Informatik) oder Naturwissenschaften (wahlweise mit dem Schwerpunkt Physik oder Biowissenschaften/Medizin ("Life Sciences")) wählen.

Im Masterstudium sollen insbesondere Aspekte des Redaktionsmanagements und der Führungspsychologie vermittelt sowie Aspekte der empirischen Sozialforschung vertieft werden. Hinzu kommt eine wissenschaftsjournalistische Vertiefung. Über den Wahlpflichtbereich können die Studierenden im Zweitfach einen eigenen Schwerpunkt setzen, der auch bei der Anfertigung der Masterarbeit im zweiten Semester (ggf. im Ausland) berücksichtigt werden kann.

Bewertung

Wie schon im Gutachten des zurückliegenden Akkreditierungszeitraums positiv vermerkt, ist davon auszugehen, dass der Bachelorstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“ Absolventinnen und Absolventen dazu verhilft, in Redaktionen mit und ohne Wissenschaftsbezug tätig zu werden. Dies ist insbesondere auf die enge Orientierung am Berufsfeld zurückzuführen, die sich an unterschiedlichen Stellen des Curriculums niederschlägt, in erster Linie sicherlich durch die Integration des Volontariats, das die Hochschule zu fortgesetzter Reflexion der praktischen Anforderung zwingt, aber auch durch Formate wie die Vorlesungsreihe „Die Wissensmacher“, die grundsätzlich geeignet scheinen, eine fortgesetzte Integration von sich wandelnden Anforderungen der Medienpraxis in das Curriculum zu gewährleisten.

Darüber hinaus sind die gut dokumentierten Umstellungen des Curriculums in den wahlweise zu belegenden Zweifächern positiv zu bewerten. Das Curriculum ist durch das Bestreben gekennzeichnet, mathematisch-naturwissenschaftliche Inhalte mit den Anforderungen der journalistischen Praxis zu verzahnen, was als sehr anspruchsvoll zu gelten hat, weil es mit hohen organisatorischen und auch inhaltlichen Anforderungen einhergeht. Ohne solche Anstrengungen ist es für Studierende nicht immer klar ersichtlich, warum sie für ihr Berufsziel mathematisch-naturwissenschaftliche Inhalte auf Grundlagenniveau erlernen sollen. Auf Basis des Gesprächs mit den Studierenden lässt sich annehmen, dass dieses Problem in Dortmund allenfalls in geringfügigem Ausmaß besteht. Dies ist als starkes Indiz dafür zu interpretieren, dass die Dozentinnen und Dozenten der verschiedenen naturwissenschaftlichen Bereiche gut mit der Studiengangsleitung kooperieren.

Für den Bachelorstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“ erscheint es der Gutachtergruppe als wünschenswert, von den Studierenden Erfahrungsberichte der beiden Praktika abzufordern, die im Curriculum vorgesehen sind. Zwar umfassen die Praktika derzeit Berichte in Form von Ergebnispräsentationen, aber eine übergeordnete Reflektion der Praktika erfolgt derzeit nicht.

Im Masterstudiengang wird angestrebt, Studierende binnen eines Jahres für redaktionelle Führungsrollen zu qualifizieren und sie gleichzeitig zu befähigen, eine spezielle Form der Sozialforschung zu betreiben, nämlich die möglichst anwendungsnahe Wissenschaftsjournalismusforschung, wobei das ebenfalls zu betreibende Studium im naturwissenschaftlichen Wahlpflichtbereich idealerweise thematisch mit dem Forschungsgegenstand verknüpft werden soll. Die Qualifizierung für redaktionelle Leitungsrollen wird durch ein importiertes Modul aus dem Masterstudiengang „Journalistik“ abgedeckt. Die Befähigung zur Forschung wird durch den Import von zwei Methodenveranstaltungen aus der Soziologie abzudecken versucht. Im Modul „Wahlpflicht Wissenschaftsjournalistische Vertiefung“ schließlich können die Masterstudierenden aus dem gesamten Angebot des Instituts für Journalistik im Umfang von 8 LP frei wählen. Dieser curriculare Aufbau ist im Wesentlichen gekennzeichnet durch Pragmatismus, der angesichts der sehr geringen Zahl von Studierenden (in den zurückliegenden drei Jahren im Mittel zwei Studierende) verständlich ist. Wie schon oben angesprochen, wäre eine konzeptionelle und inhaltliche Schärfung des Masterprogramms Wissenschaftsjournalismus aus den genannten Gründen wünschenswert. Vorbild hierfür könnte sicherlich das wirtschaftsjournalistische Masterprogramm sein.

Die Modulhandbücher dokumentieren auf gute Art und Weise die zu erwerbenden Kompetenzen und Qualifikationen. Sie enthalten zudem unterschiedliche Lehr- und Lernformen, die durchdacht, gut abgestimmt und angemessen sind. Durch die unterschiedlichen Formen wird zudem sichergestellt, dass die Studierenden im Laufe des Studiums ein ausreichend breites Spektrum an Prüfungsformen kennenlernen. Ein Mobilitätsfenster ist im Curriculum sinnvoll eingebaut. Die Studiengänge entsprechen dem Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse.

3.4 Wirtschaftspolitischer Journalismus (B.A.)/Economics & Journalismus (M.A.)

Das Bachelorstudium setzt sich aus den folgenden Modulen zusammen: „Grundlagen“ (Journalistik), „Journalistische Vermittlung“, „Medienrecht“, „Methodische Grundlagen“ (VWL), „Empirische Kommunikationsforschung“, „Journalistische Praxis“, „Praktikum“, „Akteure und Aktualität“, „Wirtschaftstheorie“, „Integrationsmodul“, „Redaktionsarbeit“, „Wahlpflicht“ (VWL/BWL), „Applied Economics I & II“, „Journalistische Vertiefung“, „Makroökonomie I & II“, „Wirtschaftspolitik“. Hinzu kommen die Bachelorarbeit sowie das Volontariat mit den Begleitveranstaltungen des IJ. Als potentielle Mobilitätsfenster werden das fünfte und sechste Semester benannt.

Der volkswirtschaftliche Anteil des Bachelorstudiums hat einen Umfang von 90 CP; die entsprechenden Module werden an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät belegt. Zunächst werden methodische Grundlagen vermittelt (Mathematik, Statistik, Buchführung), im Anschluss Aspekte

der Mikro- und Makroökonomie sowie Teilgebiete der Wirtschaftspolitik (wie Geldpolitik, Arbeitsmärkte, Konjunktur und Wachstum). Hinzu kommen Aspekte der Ökonometrie. In einem Wahlpflichtbereich sollen die Studierenden eigene Schwerpunkte setzen und können dabei auch Module der BWL belegen. Neu eingerichtet wurden sogenannte Integrationsseminare, die auf Themen mit schwerpunktmäßig mikro- und makroökonomischer Fundierung fokussieren sollen. Außerdem wurde das Modul „Akteure und Aktualität“ eingeführt, in dem sich die Studierenden kritisch-reflektierend mit der Rolle des wirtschaftspolitischen Journalismus auseinandersetzen sollen. Zusätzlich wurden die Module „Empirische Kommunikationsforschung“ und „Einführung in die wissenschaftliche und journalistische Ethik“ ins Curriculum aufgenommen.

Das Masterstudium soll der Vertiefung und Erweiterung des vorhandenen Wissens in der VWL dienen, wobei die Studierenden gemäß Selbstbericht auf die Angebote der TU Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum zurückgreifen können. Im Profil „VWL und wirtschaftspolitischer Journalismus“ sollen die Studierenden das journalistische Handwerkszeug erlernen („Grundlagen“ und „Praxis des wirtschaftspolitischen Journalismus I-III“), zum Teil in speziell angebotenen Lehrveranstaltungen. Im Profil „Wirtschaftspolitischer Qualitätsjournalismus“ sollen die Studierenden im Rahmen von drei Theorie-Praxis-Projekten, die gemeinsam mit namhaften Partnermedien absolviert werden sollen, die Integration von ökonomischer Theorie und wirtschaftsjournalistischer Umsetzung vertiefen. In beiden Profilen kommen zwei Redaktionspraktika, vier Wahlpflichtmodule „Economics“ sowie die Anfertigung der Masterarbeit inklusive eines Kolloquiums hinzu. Mobilitätsfenster können gemäß Selbstbericht das dritte oder vierte Semester sein.

Bewertung

Zusammenfassend sind die Curricula der Studiengänge „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ (B.A.) und „Economics & Journalismus“ (M.A.) sehr zielführend entwickelt worden. Dadurch wird das Qualifikationsziel, die Studierenden für den wirtschaftspolitischen Qualitätsjournalismus zu qualifizieren, ohne Zweifel erreicht. Das Curriculum versucht, wirtschaftspolitische Inhalte mit den Anforderungen der journalistischen Praxis zu verbinden. Das ist ohne Zweifel auf einem sehr hohen Niveau gelungen und kann in der deutschen Hochschullandschaft als einmalig gelten. Der volkswirtschaftliche Anteil ist mit einem Umfang von 90 CP hoch und inhaltlich sehr anspruchsvoll. Das gewährleistet eine gute Ausbildung der Studierenden für ein Wirtschaftsressort in Presse und Rundfunk. Die Module im Bereich der praktischen Journalismus-Ausbildung sind, wie man es von den Dortmunder Journalistik-Studiengängen gewohnt ist, ebenfalls anspruchsvoll und vermitteln die wesentlichen journalistischen Kompetenzen. Das sind:

- **Fachkompetenz:** Es wird das journalistische Handwerkszeug vermittelt, etwa Methoden der Recherche, aber auch das klassische journalistische Fachwissen, also Medienökonomie, Medienrecht, Mediengeschichte, allgemeine medienwissenschaftliche Kenntnisse.
- **Soziale Orientierung:** Es wird ein Funktionsbewusstsein und eine Reflexionsfähigkeit für wirtschaftspolitische Journalistinnen und Journalisten vermittelt.
- **Technik und Gestaltungskompetenz:** Das bedeutet insbesondere Crossmedia-Kompetenzen. Die Studierenden lernen, mehrere Kanäle bedienen zu können, und sie lernen, die unterschiedlichen Aufbereitungswege und Redaktionssysteme zu beherrschen.
- **Vermittlungskompetenz:** Die Studierenden lernen, medienspezifische, themen- und zielgruppenorientierte Präsentations- und Darstellungsformen zu beherrschen.
- **Organisations-Konzeptionskompetenz:** Die Studierenden lernen verschiedene crossmediale Redaktionsmodelle kennen. Das beinhaltet natürlich Fragen der Organisation, aber auch des redaktionellen Marketings und des Qualitätsmanagements in crossmedialen Redaktionen.

Im Vergleich zur Akkreditierung 2012 wurden sehr sinnvoll und inhaltlich konsequent die beiden Studiengänge auf eine crossmediale Ausbildung umgestellt. Außerdem wurde die Methodenausbildung inhaltlich und quantitativ im Curriculum aufgewertet, so dass bei den Studiengängen Wirtschaftspolitischer Journalismus (B.A.) und Economics & Journalismus (M.A.) den Vorgaben der DGPK zur Methodenausbildung entsprochen wird. Wünschenswert wäre jedoch die durch die Umstellung auf Crossmedialität geschaffene Basis so auszubauen, dass neue und innovative Formate ausprobiert werden können.

In den Modulhandbüchern sind die Kompetenzen und Qualifikationen sehr gut dokumentiert und die unterschiedlichen Lehr- und Lernformen – etwa Seminar, Lehrredaktionen, Vorlesungen etc. sind angemessen und sehr gut durchdacht. Dadurch ist sichergestellt, dass die Studierenden während ihres Studiums ein bereits Spektrum an Prüfungsformen kennenlernen. Außerdem ist explizit ein Mobilitätsfenster im Curriculum sinnvoll eingebaut. Die Studiengänge entsprechen dem Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse.

4 Studierbarkeit

Die Verantwortlichkeiten für die Studiengänge sind zwischen Institutsleitung, Modulverantwortlichen, Prüfungsausschuss sowie der Studienkoordination des jeweiligen Studienganges aufgeteilt. Zu Beginn jedes Semesters soll dabei unter Einbezug weiterer Beteiligter (bspw. Ansprechpartner der Zweifächer) das Lehrangebot im Rahmen einer Lehrplankonferenz für die beiden folgenden Semester zeitlich koordiniert werden, um Überschneidungen zu vermeiden. Verantwortlich für die Abfolge und inhaltliche Organisation der Prüfungen sind die jeweiligen Lehrenden. Die konkreten Prüfungsanforderungen sollen in der Regel zu Semesterbeginn bekannt gegeben werden. Durch Absprachen zwischen allen Beteiligten sollen auch hier zeitliche Kollisionen vermieden werden.

Beratungsangebote stehen von zentraler wie dezentraler Seite zur Verfügung. Sie umfassen nach Angaben der Hochschule verschiedene allgemein informierende Angebote sowie spezifische Formate zur Adressierung konkreter Themenfelder, wie bspw. Fragen zur Organisation von Auslandsaufenthalten oder das Studium in besonderen Lebenslagen. Für die naturwissenschaftlichen Zweifächer im Studiengang „Wissenschaftsjournalismus“ werden zudem Vorkurse in den Bereichen Mathematik, Statistik, Physik und Chemie angeboten. Gleiches gilt für Mathematik für den Beginn des Studiums des wirtschaftspolitischen Journalismus‘.

Hinsichtlich der Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit verfolgt die TU Dortmund nach eigener Darstellung ein Konzept zur aktiven Gestaltung von Diversität, das sich auch in den vorliegenden Studiengängen niederschlagen soll. Es umfasst nach Angaben der Hochschule neben Elementen wie der Beteiligung am wissenschaftlichen Diskurs auch explizite Weiterbildungsangebote, Serviceangebote für Studierende in besonderen Lebenslagen wie beispielsweise Möglichkeiten zur Kinderbetreuung und das Dortmunder Zentrum für Behinderung und Studium, eine vernetzte Struktur von Gleichstellungsbeauftragten, eine „Stabsstelle Chancengleichheit, Familie und Vielfalt“ sowie seit April 2011 ein Prorektorat Diversitätsmanagement. Auf Ebene der Studiengänge des IJ sollen Genderaspekte explizite Berücksichtigung im Kompetenzerwerb der Studierenden finden.

Grundsätzlich sind die Studiengänge als Vollzeitprogramme konzipiert. Insbesondere bei den beiden zweiseitigen Masterstudiengängen besteht gemäß Selbstbericht bei vielen Studierenden der Wunsch diesen berufs begleitend zu absolvieren, sodass das IJ nach eigenen Angaben bemüht ist, Veranstaltungen in Blockform anzubieten. Die Hochschule hat Studierendenstatistiken vorgelegt, die u. a. Angaben zu Studienzeiten und Verbleibsquoten enthalten, und die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen sowie die durchschnittlichen Abschlussnoten dokumentiert.

Dem in den Modulen veranschlagten Workload liegen 30 Arbeitsstunden pro Leistungspunkt zugrunde. Die Angemessenheit der veranschlagten Zeit für das Absolvieren der Bestandteile der

Module werden gemäß Selbstbericht im Rahmen der Evaluationen sowie durch regelmäßige Feedbackgespräche überprüft. Die veranschlagten Werte wurden nach Angaben der Hochschule weitgehend bestätigt.

Der Nachteilsausgleich ist in § 9 (18) der Prüfungsordnungen geregelt. Die Prüfungsordnungen wurden gemäß einer Bestätigung der Hochschulleitung einer Rechtsprüfung unterzogen. Anrechnung bzw. Anerkennung von an anderen Hochschulen erbrachten Leistungen oder außerhalb des Hochschulwesens erworbener Kompetenzen sind möglich; Näheres regelt eine eigenständige Anrechnungsordnung für alle Bachelor- und Masterstudiengänge der TU Dortmund, die zum Zeitpunkt der Antragstellung in rechtsgeprüfter und veröffentlichter Fassung vorlag. Die Anerkennung obliegt dem Prüfungsausschuss. Die Modulbeschreibungen werden nach Darstellung im Selbstbericht nach Änderungen aktualisiert und zugänglich gemacht.

Für die Teilnahme an Auslandsexkursionen (insbesondere im Masterstudiengang „Journalistik“) sollen Stipendienmittel eingeworben werden.

Bewertung

Die von der Technischen Universität Dortmund vorgelegten Dokumente sowie die Begehung vor Ort machen deutlich, dass eine Reakkreditierung der Studiengänge grundsätzlich sinnvoll ist. Ein hervorragendes Betreuungsverhältnis, fakultäts- und universitätsübergreifende, funktionierende Organisationsabsprachen sowie eine – laut Studierenden – ausgezeichnete Studierbarkeit lassen keinen anderen Schluss zu.

Die Gutachtergruppe ist hinsichtlich der Abstimmung der jeweiligen Lehrangebote zu dem Schluss gekommen, dass diese umfangreich und in ausreichendem Maße erfolgt. Die Modulverantwortlichkeiten sind klar geregelt und für die Studierendenschaft klar einsehbar. Anerkennungsregelungen für an anderen Hochschulen erbrachte Leistungen gemäß der Lissabon-Konvention sowie für außerhalb der Hochschule erworbene Kompetenzen sind in den Prüfungsordnungen festgeschrieben; ein Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung ist vorgesehen.

Prüfungswiederholungen sind, sofern notwendig, zeitnah möglich und aufgrund der kleinen Kohorten in den Studiengängen individuell absprechbar. Dies begünstigt in der Folge, das Studium in der Regelstudienzeit abschließen zu können. Ein teilweise vorhandenes Überschreiten der Regelstudienzeit bedingt sich durch die Tatsache, dass Studierende teilweise nach dem integrierten Volontariat im Bachelorstudiengang in den Redaktionen bleiben.

Die veranschlagte Arbeitsbelastung hat sich seit der vorhergehenden Akkreditierung als plausibel erwiesen. Anpassungen der Curricula im Hinblick auf organisatorische oder inhaltliche Aspekte wurden vorgenommen, wo notwendig.

Die Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten am Institut und an der Universität stehen in angemessener Form bei fachlichen oder studienübergreifenden Fragen und Problemen zur Verfügung. Die Prüfungsordnungen wurden nach der Bestätigung der Hochschulleitung einer juristischen Prüfung unterzogen, die relevanten Dokumente inklusive Prüfungsordnungen werden generell veröffentlicht. Für die zu akkreditierenden Studiengänge müssen die Prüfungsordnungen in den aktuellen Versionen noch veröffentlicht werden (**Monitum 2**). Nachteilsausgleichsregelungen sind dokumentiert und entsprechen den üblichen Anforderungen. Es gibt zudem Beratungen zum Auslandsstudium und das Institut hat eine Reihe von Erasmus-Partnerschaften.

Die generelle Studierbarkeit sowie die Organisation von Prüfungen sieht die Gutachtergruppe als gegeben an. Sie weist jedoch darauf hin, dass beispielsweise im Falle von Prüfungsanmeldungen parallele Strukturen existieren. So muss eine Prüfungsanmeldung teilweise persönlich und via E-Mail durchgeführt werden. Laut eigener Aussage arbeitet das Institut für Journalistik bereits an einer Verbesserung in Form der Einführung eines umfassenden Campusmanagementsystems.

Die Gutachtergruppe unterstützt dies und spricht sich dafür aus, ein umfassendes digitales Campusmanagementsystem zeitnah einzuführen (**Monitum 3**).

5 Berufsfeldorientierung

Die Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge „Journalistik“ sollen sowohl für klassische journalistische Berufe, wie Tätigkeiten in Redaktionen oder als freie Journalist/inn/en in den Bereichen Print, Hörfunk, Fernsehen, als auch in verstärktem Maße für Online- und Video-Journalismus qualifiziert sein. Mit dem Masterstudiengang soll dabei auch die weitergehende Qualifikation für Tätigkeiten in gehobenen Positionen vermittelt werden.

Die Studiengänge „Wissenschaftsjournalismus“ sollen grundsätzlich für ähnliche Tätigkeitsfelder qualifizieren. Im Mittelpunkt sollen dabei aber besonders Fachredaktionen und spezialisierte Ressorts stehen, wie sie bspw. im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit von Forschungseinrichtungen, wissenschaftlichen Museen und Unternehmen oder bei dezidierten Forschungsmagazinen vorkommen. Durch das Masterstudium soll zudem stärker für die Bereiche Journalismusforschung und die Übernahme leitender Positionen qualifiziert werden.

Durch den Abschluss der Studiengänge „Wirtschaftspolitischer Journalismus“ und „Economics & Journalismus“ sollen die Absolventinnen und Absolventen befähigt sein, in allen Redaktionen eingesetzt zu werden, in denen Wirtschaftswissen von Belang ist, bspw. Wirtschaftsredaktionen, allgemeinen politischen sowie aktuellen Nachrichtenredaktionen. Zudem gibt die Hochschule die Öffentlichkeitsarbeit für wirtschaftspolitisch ausgerichtete Institutionen und Verbände als weiteres Berufsfeld an. Durch den Masterstudiengang sollen die Studierenden neben der Möglichkeit zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation auch für wirtschaftspolitischen Fach- und Qualitätsjournalismus qualifiziert werden.

Alle vorliegenden Studiengänge sehen nach Angaben der Hochschule Maßnahmen vor, die die Orientierung der Studierenden im Berufsfeld begünstigen sollen. Hierunter versteht die Hochschule bspw. Projekte, Praxisphasen sowie den Einsatz von Lehrbeauftragten aus unterschiedlichen Praxisfeldern. Zudem ist die Absolvierung eines journalistischen Volontariats in allen Bachelorstudiengängen obligatorisch vorgesehen. Das jährliche „Volo-Verfahren“, in dem sich die Studierenden bei den Medienpartnern des IJ um ein einjähriges, studiengangsintegriertes Volontariat bewerben, bedeutet gemäß Darstellung der Hochschule zugleich eine kontinuierliche Validierung der Qualifikationsziele durch potentielle (und später häufig tatsächliche) Arbeit- und Auftraggeber. Das IJ steht dabei nach eigenen Angaben in regelmäßigem Austausch mit den Ausbildungsbeauftragten der Medienpartner, die zu Gastvorträgen eingeladen werden und im Austausch mit den Lehrenden Anregungen zur Optimierung der Studiengänge geben. Der Verbleib der Absolventinnen und Absolventen wurde verfolgt, u. a. über einen eigenen Alumni-Verein, und die Rückmeldungen bestätigen gemäß Selbstbericht die selbstgesteckten Ziele der Studiengänge.

Bewertung

Die Gutachtergruppe ist der Meinung, dass die Studierenden aller drei Bachelorstudiengänge in ihrer Zeit an der TU Dortmund exzellent ausgebildet und sehr gut auf ihr Berufsleben vorbereitet werden. Die Studierenden arbeiten in überschaubaren Gruppen, es besteht ein enger Austausch mit dem Lehrpersonal, die Aufmerksamkeit gegenüber den Studierenden ist hoch, bei kritischem Feedback wird gehandelt. Die Studierenden können von dieser intensiven Auseinandersetzung für ihr späteres Berufsleben nur profitieren.

Der Ansatz Theorie und Praxis miteinander zu verbinden ist hier mehr als gegeben. Die Studierenden bekommen die für die journalistische Arbeit nötigen theoretischen Grundlagen und vertiefen gleichzeitig ihre praktischen Kenntnisse in den verschiedenen journalistischen Bereichen. Positiv hervorzuheben ist in dem Zusammenhang, dass sich im Zuge der Digitalisierung der

Schwerpunkt der redaktionellen Ausbildung verändert hat. Die Konzentration auf Ressorts anstatt auf einzelne Medien ist in der heutigen Zeit unumgänglich. Crossmediales Arbeiten ist in den meisten Redaktionen an der Tagesordnung. Daher ist es nur folgerichtig, auch die Ausbildung darauf auszurichten. Recherche, Inhalt und Qualität sind drei Garantien, um in der täglichen Nachrichtenflut nicht unterzugehen und sich auf dem rasant wechselnden Medienmarkt zu behaupten. Daher ist dieser Ansatz in der Ausbildung sehr wichtig. Für bedeutsam hält die Gutachtergruppe auch den Studienschwerpunkt Datenjournalismus. Denn die Kenntnis über den Umgang mit Daten ist elementar. Das ist für die tagtägliche Arbeit ebenso wichtig wie für große journalistische Projekte wie Fake Science, Paradise Papers oder Panama Papers.

Für Studierende wie Arbeitgeber ist es sicher von Vorteil, dass das Volontariat nun in allen drei Bachelorstudiengängen am Ende des Studiums erfolgt. Dies ist für beide Seiten von Vorteil. Die Studierenden sind nach drei Jahren Studium weiter in ihrer persönlichen Entwicklung und in ihrer journalistischen Ausbildung. Das heißt, sie sind besser gewappnet für das, was sie im Volontariat leisten sollen. Für die Arbeitgeber/Medienpartner bedeutet es, sie bekommen Volontierende, die reifer und in gewisser Weise auch sattelfester an die Arbeit gehen können. Außerdem haben die Studierenden dann auch die Möglichkeit, nach dem Volontariat direkt auf Jobsuche zu gehen oder – je nach Verlauf – gleich bei dem entsprechenden Medienpartner „anzudocken“, dort weiter frei zu arbeiten oder gar mit einer festen Stelle beglückt zu werden.

Während an den drei Bachelorstudiengängen „Journalistik“, „Wissenschaftsjournalismus“ und „Wirtschaftspolitische Journalismus“ reges Interesse besteht, stehen die Masterstudiengänge der drei Fachrichtungen nicht so hoch im Kurs bei den Studierenden, wie die Zahlen der Absolventinnen und Absolventen (Wissenschaftsjournalismus) und die Bewerberzahlen (Wirtschaftspolitische Journalismus) zeigen. Gründe hierfür sind einerseits, dass Absolventinnen und Absolventen bereits mit einem Bachelorabschluss gut im Arbeitsmarkt unterkommen. Andererseits wurde jedoch angemerkt, dass gerade für Stellen in Ministerien oder im öffentlichen Dienst ein Masterabschluss eine Einstellungsvoraussetzung ist. Dies hat zur Folge, dass Studierende einen der Masterstudiengänge beginnen, da sie gezielt einen Mehrwert darin erkennen.

Ein Ziel der Masterstudiengänge „Wissenschaftsjournalismus“ und „Journalistik“ ist es, die Studierenden auf Leitungspositionen im Journalismus vorzubereiten. Bei der begrenzten Anzahl der Absolventinnen und Absolventen im Wissenschaftsjournalismus geht diese Rechnung auf. Dort sind Studierende nach Abschluss ihres Studiums in gehobene Positionen gekommen. Bei größerer Kohortengröße wäre es jedoch wünschenswert, die Frage zu erörtern, ob ein Jahr in den Bereichen Wissenschaftsjournalismus und Journalistik ausreicht, um zum einen tiefer in die Forschung vorzudringen und sich zum anderen gleichzeitig für Leitungsfunktionen zu qualifizieren.

Deutlich ist auch geworden, dass die Masterstudiengänge in der Öffentlichkeit nicht so bekannt sind wie die Bachelorstudiengänge. Selbstkritisch hieß es dazu, man könne vielleicht mehr Marketing für die Masterstudiengänge betreiben. Das kann man den Studiengängen nur wünschen, auch für die weitere, berufliche Qualifizierung.

6 Ressourcen

An der Durchführung der Studiengänge sind sieben Professuren sowie verschiedene weitere Stellen aus dem Bereich des akademischen Mittelbaus beteiligt. Ein Teil der Lehre wird polyvalent auch in anderen Studiengängen der Hochschule eingesetzt. Ein Teil der Lehre für den Bereich „Wissenschaftsjournalismus“ wird von der Fakultät Medizin der Ruhr-Universität Bochum, das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen Köln und das Deutsche Cochrane Zentrum in Freiburg importiert. Eine Bestätigung der Hochschulleitung attestiert ausreichend Lehrkapazität. Es sollen regelmäßig Lehraufträge zur Ergänzung des Lehrangebots und zur Einbindung externer Perspektiven vergeben werden.

Die TU Dortmund verfügt nach eigenen Angaben über ein Konzept zur Weiterbildung und Qualifizierung ihres Personals. Dieses umfasst gemäß Selbstbericht bspw. hochschuldidaktische Qualifizierungsmaßnahmen des Zentrums für Hochschul-Bildung oder verschiedene andere Coaching-Maßnahmen.

Die Studiengänge greifen auf sächliche Mittel und räumliche Ausstattung des Instituts für Journalistik zurück. Hierunter fallen unter anderem Redaktionsräume (Print, Online, Hörfunk und TV), ein Fernsehstudio sowie mit einschlägigen Softwarepaketen ausgestattete Computerarbeitsplätze.

Bewertung

Alle zu akkreditierende Studiengänge sind personell wie sächlich sehr gut ausgestattet. Die Lehrenden verfügen über ein höchstfreuliches Maß an praktischer Erfahrung, was als absoluter Vorteil für die Studierendenschaft zu bewerten ist. Die hohe Anzahl an Professorinnen und Professoren sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begünstigen ein sehr gutes Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden, was den Studiengängen sehr zuträglich ist. Zudem arbeiten viele der Lehrenden zudem noch im freien Journalismus, was eine gute Verbindung hinsichtlich universitärer Lehre und Forschung sowie den Anforderungen des praktischen Journalismus garantiert. Die gute Vernetzung der Lehrenden ist zudem hilfreich bezüglich der Volontariatsstellen.

Die TU Dortmund verfügt zudem über ausgezeichnete sächliche Ressourcen, die sich größtenteils aus den räumlichen Ressourcen des Instituts für Journalistik beziehen. Die technische Ausstattung der Lehrredaktionen ist als sehr gut zu bewerten. So verfügt die Hochschule beispielsweise über Schnittplätze für Audio- und Fernsehbearbeitungen sowie über zeitgemäße Systeme für die Bereiche Print und Online. Zudem sollte das Fernsehstudio in besonderem Maße hervorgehoben werden, da hierdurch Studierende der Studiengänge in besonderem Maße den Umgang mit zeitgemäßer Technik erlernen. Hierdurch erlangen Studierende bereits früh fundierte praktische Kenntnisse, die später im integrierten Volontariat sehr wertvoll sind.

Wissenschaftler/Innen wie Nichtwissenschaftler/Innen können sich an der TU Dortmund didaktisch und mit Blick auf jeden jeweiligen Lern- oder Lehransatz weiterbilden, dafür steht das Zentrum für Hochschulbildung der Universität zur Verfügung. So ist die Personalentwicklung und -qualifizierung mit Blick auf die Hochschuldidaktik ebenso sichergestellt wie der Praxisbezug.

7 Qualitätssicherung

Die TU Dortmund nutzt nach eigenen Angaben ein Qualitätssicherungssystem, das auf verschiedenen Maßnahmen aufbaut. Hierunter werden externe Begutachtungen im Rahmen von Akkreditierungs- und Reakkreditierungsverfahren, Studien über den Verbleib von Absolventinnen und Absolventen, semesterweise stattfindende Lehrveranstaltungskritik mit einem Evaluationssystem sowie ein zentrales Beschwerdemanagement, das Impulse zur Weiterentwicklung der Studiengänge erzeugen soll, verstanden.

Verantwortlich für die Qualitätssicherung sind die Fakultäten. Die Verwaltung soll dabei unterstützende Funktionen einnehmen. Hauptsächlichste Akteure in diesem Rahmen bilden die Universitätskommission Studium und Lehre (SK LuSt), die Abteilung für Strategie und Qualitätsmanagement, die verschiedenen fakultätseigenen Kommissionen für Belange im Bereich Studium und Lehre, die Prüfungsausschüsse sowie die Studienkoordinatorinnen und Studienkoordinatoren.

Das Institut für Journalistik legt in Ergänzung zu diesen Aspekten nach eigenen Angaben Wert auf routinemäßigen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der Berufspraxis und einen intensiven Kontakt zu Absolventinnen und Absolventen. Zudem soll durch mehrere niedrigschwellige Feedback- und Kommunikationsformate eine kooperative Atmosphäre zwischen Studierenden

und Lehrenden gestaltet werden. Speziell für die Studiengänge „Wissenschaftsjournalismus“ ist auch eine Evaluation der Zweifächer vorgesehen.

Bewertung

Die von der Technischen Universität Dortmund ergriffenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind grundsätzlich positiv zu bewerten. Die hochschulinternen QM-Prozesse sind intakt und funktionieren sehr gut. Die Ergebnisse dieser werden umfangreich bewertet und dienen der Weiterentwicklung der Studiengänge. Die Gutachtergruppe sieht dennoch einen Optimierungsbedarf im Hinblick auf den Bachelor- wie Masterstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“. Gemäß Antrag liegt die Abbruchquote hier leicht über dem Durchschnitt, was sich laut Studiengangsverantwortlichen aus dem Umstand ergibt, dass es sich um einen Studiengang handele, der eine „gleichwertige Doppelqualifikation“ verlange. Dementgegen ist die Gutachtergruppe zu der Erkenntnis gekommen, dass jedoch auch weitere Gründe wie ein zu geringer oder zu hoher Aufwand im naturwissenschaftlichen Fach als Gründe für Abbrüche anzuführen sind. Aus diesem Grunde sollte nach Meinung der Gutachtergruppe Maßnahmen erwogen werden die Abbruchquote mittelfristig zu senken (**Monitum 4**). Die Gutachtergruppe rät hierbei, die Leistungsanforderungen der beiden Studiengänge im Vorfeld klarer zu kommunizieren, um auf diese Weise die Abbruchquote mittelfristig zu senken.

8 Zusammenfassung der Monita

Monita:

1. Die Bachelorarbeiten im Bachelorstudiengang „Journalistik“ sollten weniger stark praktisch orientiert ausgerichtet sein.
2. Die Prüfungsordnungen aller Studiengänge sind in ihrer aktuellen Version zu veröffentlichen.
3. Das Prüfungsanmeldesystem sollte verbessert werden, z.B. durch Einbettung in ein Campusmanagementsystem.
4. Für den Bachelorstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“ sollten Maßnahmen erwogen werden, um die Abbruchquote mittelfristig zu senken.

III. Beschluss

Kriterium 2.1: Qualifikationsziele des Studiengangskonzepts

Das Studiengangskonzept orientiert sich an Qualifikationszielen. Diese umfassen fachliche und überfachliche Aspekte und beziehen sich insbesondere auf die Bereiche

- *wissenschaftliche oder künstlerische Befähigung,*
- *Befähigung, eine qualifizierte Erwerbstätigkeit aufzunehmen,*
- *Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement*
- *und Persönlichkeitsentwicklung.*

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.2: Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem

Der Studiengang entspricht

- (1) den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005 in der jeweils gültigen Fassung,*
- (2) den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 in der jeweils gültigen Fassung,*
- (3) landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen,*
- (4) der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung von (1) bis (3) durch den Akkreditierungsrat.*

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge mit Einschränkungen als erfüllt angesehen. Hinsichtlich des Veränderungsbedarfs siehe Kriterium 2.8.

Kriterium 2.3: Studiengangskonzept

Das Studiengangskonzept umfasst die Vermittlung von Fachwissen und fachübergreifendem Wissen sowie von fachlichen, methodischen und generischen Kompetenzen.

Es ist in der Kombination der einzelnen Module stimmig im Hinblick auf formulierte Qualifikationsziele aufgebaut und sieht adäquate Lehr- und Lernformen vor. Gegebenenfalls vorgesehene Praxisanteile werden so ausgestaltet, dass Leistungspunkte (ECTS) erworben werden können.

Es legt die Zugangsvoraussetzungen und gegebenenfalls ein adäquates Auswahlverfahren fest sowie Anerkennungsregeln für an anderen Hochschulen erbrachte Leistungen gemäß der Lissabon Konvention und außerhochschulisch erbrachte Leistungen. Dabei werden Regelungen zum Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung getroffen. Gegebenenfalls vorgesehene Mobilitätsfenster werden curricular eingebunden.

Die Studienorganisation gewährleistet die Umsetzung des Studiengangskonzeptes.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.4: Studierbarkeit

Die Studierbarkeit des Studiengangs wird gewährleistet durch:

- *die Berücksichtigung der erwarteten Eingangsqualifikationen,*
- *eine geeignete Studienplangestaltung*
- *die auf Plausibilität hin überprüfte (bzw. im Falle der Erstakkreditierung nach Erfahrungswerten geschätzte) Angabe der studentischen Arbeitsbelastung,*
- *eine adäquate und belastungsangemessene Prüfungsdichte und -organisation,*
- *entsprechende Betreuungsangebote sowie*
- *fachliche und überfachliche Studienberatung.*

Die Belange von Studierenden mit Behinderung werden berücksichtigt.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.5: Prüfungssystem

Die Prüfungen dienen der Feststellung, ob die formulierten Qualifikationsziele erreicht wurden. Sie sind modulbezogen sowie wissens- und kompetenzorientiert. Jedes Modul schließt in der Regel mit einer das gesamte Modul umfassenden Prüfung ab. Der Nachteilsausgleich für behinderte Studierende hinsichtlich zeitlicher und formaler Vorgaben im Studium sowie bei allen abschließenden oder studienbegleitenden Leistungsnachweisen ist sichergestellt. Die Prüfungsordnung wurde einer Rechtsprüfung unterzogen.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.6: Studiengangsbezogene Kooperationen

Beteiligt oder beauftragt die Hochschule andere Organisationen mit der Durchführung von Teilen des Studiengangs, gewährleistet sie die Umsetzung und die Qualität des Studiengangskonzeptes. Umfang und Art bestehender Kooperationen mit anderen Hochschulen, Unternehmen und sonstigen Einrichtungen sind beschrieben und die der Kooperation zu Grunde liegenden Vereinbarungen dokumentiert.

Das Kriterium entfällt.

Kriterium 2.7: Ausstattung

Die adäquate Durchführung des Studiengangs ist hinsichtlich der qualitativen und quantitativen personellen, sächlichen und räumlichen Ausstattung gesichert. Dabei werden Verflechtungen mit anderen Studiengängen berücksichtigt. Maßnahmen zur Personalentwicklung und -qualifizierung sind vorhanden.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.8: Transparenz und Dokumentation

Studiengang, Studienverlauf, Prüfungsanforderungen und Zugangsvoraussetzungen einschließlich der Nachteilsausgleichsregelungen für Studierende mit Behinderung sind dokumentiert und veröffentlicht.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge mit Einschränkungen als erfüllt angesehen.

Die Gutachtergruppe konstatiert folgenden Veränderungsbedarf:

- Die Prüfungsordnungen aller Studiengänge sind in ihrer aktuellen Version zu veröffentlichen.

Kriterium 2.9: Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Ergebnisse des hochschulinternen Qualitätsmanagements werden bei den Weiterentwicklungen des Studienganges berücksichtigt. Dabei berücksichtigt die Hochschule Evaluationsergebnisse, Untersuchungen der studentischen Arbeitsbelastung, des Studienerfolgs und des Absolventenverbleibs.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Kriterium 2.10: Studiengänge mit besonderem Profilanpruch

Studiengänge mit besonderem Profilanpruch entsprechen besonderen Anforderungen. Die vorgenannten Kriterien und Verfahrensregeln sind unter Berücksichtigung dieser Anforderungen anzuwenden.

Das Kriterium entfällt.

Kriterium 2.11: Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Auf der Ebene des Studiengangs werden die Konzepte der Hochschule zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Förderung der Chancengleichheit von Studierenden in besonderen Lebenslagen wie beispielsweise

Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Studierende mit Kindern, ausländische Studierende, Studierende mit Migrationshintergrund und/oder aus sogenannten bildungsfernen Schichten umgesetzt.

Auf Grundlage der obigen Bewertung wird das Kriterium für alle Studiengänge als erfüllt angesehen.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge gibt die Gutachtergruppe folgende Empfehlungen:

Für alle Studiengänge:

1. Das Prüfungsanmeldesystem sollte verbessert werden, z.B. durch Einbettung in ein Campusmanagementsystem.

Studiengangsspezifische Monita:

2. Die Bachelorarbeiten im Bachelorstudiengang „Journalistik“ sollten weniger stark praktisch orientiert ausgerichtet sein.
3. Für den Bachelorstudiengang „Wissenschaftsjournalismus“ sollten Maßnahmen erwogen werden, um die Abbruchquote mittelfristig zu senken.

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, die Studiengänge **„Journalistik“**, **„Wissenschaftsjournalismus“** und **„Wirtschaftspolitischer Journalismus“** mit dem Abschluss **„Bachelor of Arts“** bzw. **Journalistik**, **Wissenschaftsjournalismus** und **Economics & Journalismus** mit dem Abschluss **„Master of Arts“** an der **Technischen Universität Dortmund** unter Berücksichtigung des oben genannten Veränderungsbedarfs zu akkreditieren.